

16. Geza Vermes, Oxford, zieht eine targumische Parallele zu Qumran mit einer Studie über den Erzengel »Sariel«, der die englischen Chöre leitet und dessen Name mit einer der möglichen Ausdeutungen des Namens »Israel« zu tun zu haben scheint. Robert Kraft resümiert sehr nützlich »The Multiform Jewish Heritage of Early Christianity« und versucht dabei Ordnung in die zahlreichen anstehenden Probleme der Erforschung des literarischen Erbes zu bringen. Jack Lightstone nimmt sich der tannaitischen Kontroversen von Pharisäern und Sadduzäern an, die nach ihm aber nichts für die Feststellung prinzipieller Gegensätze erbringen. Louis Feldman, Yeshiva U., registriert in »Masada: A Critique of Recent Scholarship« 79 Titel von 1943–1973, Publikationen, die sich mit Masada und Josephus' Bericht archäologisch und literarisch befassen. Feldman setzt sich geschickt und kritisch mit diesem Material auseinander und argumentiert sehr differenziert gegen die These von Trude Weiss-Rosmarin, nach der der von Josephus berichtete gemeinsame Suizid der letzten Verteidiger eine Erfindung gewesen sei. (Ein Topos, der, dessen ist sich Feldman auch bewusst, die Sensibilität Israels empfindlich tangieren könnte.)

Teilband 4 versammelt Arbeiten sowohl zum Judentum nach 70 wie solche zu »anderen griechisch-römischen Kulturen«, dazu eine Bibliographie aller Veröffentlichungen von M. Smith bis Ende 1973 und 40seitige Register, die ausgesprochen nützlich sind und auf die der Herausgeber bekanntlich in allen seinen Arbeiten dankenswerterweise achtet. Die Studien zum Judentum nach 70 spiegeln, man wird es nicht anders erwarten, vor allem die Interessen und Methoden der anwachsenden Neusner-Schule, und das macht das Bild ein wenig monochrom. Jacob Neusner selber liefert am Beispiel von Mischna Ohalot 2, 1 einen Beitrag zu »Form-Criticism and Exegesis« rabbinischer Literatur und zieht ausdrücklich dazu die Lösungsversuche der klassischen jüdischen Kommentare heran. Dabei werden einmal mehr die grossen Schwierigkeiten, die diese Literatur adäquatem Verstehen macht, sehr deutlich. Baruch Bokser vergleicht »Two Traditions of Samuel«. William Scott Green handelt von »Redactional Techniques in the Legal Traditions of Joshua b. Hananiah«. Gary Porton analysiert »The Artificial Dispute: Ishmael and Aqiba«. Lee Levine, 1975 mit einer Dissertation über »Caesarea Under Roman Rule« hervorgetreten, untersucht hier die Informationen und Traditionen über einen der bedeutendsten jüdischen Caesareaner, R. Abbahu, eine hochinteressante Figur, u. a. auch in der jüdisch-christlichen Auseinandersetzung des 3. Jh. in Caesarea.

William Braude illustriert die Schwierigkeiten und besonderen Erfordernisse der Übersetzung von Midraschwerken an zwei grundverschiedenen Probeübersetzungen desselben Textes aus Tanna debe Elijahu. Es wäre sehr erfreulich, würde Braude, der bereits die Pesikta Rabati, die Pesikta deRab Kahana und den Midrasch Tehillim ins Englische übersetzt hat, bald auch die Übersetzung dieses »Seder Elijahu«, eines der eigenartigsten und anziehendsten Werke der Aggada, vorlegen können.

Mary Boyce: »Iconoclasm Among the Zoroastrians«, Kurt Rudolph: »Quellenprobleme zum Ursprung und Alter der Mandäer«, Robert M. Grant: »The Religion of Maximin Daia«, Stanley Isser: »Dositheus, Jesus, and a Moses Aretalogy« bilden die weiteren Elemente des letzten Bandes. Alles in allem genommen: eine Festschrift, wie sie nicht sehr oft vorkommt. Sie zeugt von der Fähigkeit M. Smiths (und J. Neusners), Wissenschaftler

aus sehr verschiedenen Bereichen um sich zu versammeln und in ein die Forschung vorwärtsbewegendes Gespräch miteinander zu bringen. Michael Brocke, Regensburg

FRIEDRICH SEEGENSCHMIEDT (Bearb.): Christen und Juden. Arbeitshilfe für den evangelischen Religionsunterricht an Gymnasien, hg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Religionslehrer an den Gymnasien in Bayern (für den internen Gebrauch als Manuskript gedruckt). Heft 1 u. 2. Erlangen 1976. Heft 1: 200 Seiten, Heft 2: 168 Seiten.

Man muss dieser Materialsammlung ein hohes Lob aussprechen. Sie bietet viele Dokumente und Informationen, regt zum Nachdenken an und gibt dem Religionslehrer eine Fülle von Material an die Hand, das er entweder für sein eigenes Verständnis des christlich-jüdischen Verhältnisses oder auch unmittelbar für die Unterrichtsvorbereitung gebrauchen kann. Mir ist keine neuere Materialsammlung bekannt, die ähnlich aspektenreich und überlegt das Verhältnis von Christen und Juden erschliesst. Sie steht theologisch ganz auf dem Stand der Zeit, berücksichtigt die wesentlichen Themen der heutigen Diskussion und gibt zugleich Anregungen zu einer weiteren Vertiefung des jüdisch-christlichen Gesprächs.

Es kann hier nicht die Aufgabe sein, zu den einzelnen in die Sammlung aufgenommenen Texten Stellung zu nehmen. Statt dessen sollen nur die wichtigsten Themen kurz benannt werden. Das erste Heft enthält vor allem Texte, die der Information dienen. Hier ist die evangelische Verlautbarung »Juden und Christen« abgedruckt, hier sind auch die Texte des 2. Vatikanums, die Erklärung der französischen Bischofskonferenz vom April 1973 und die Vatikanischen Richtlinien und Hinweise für die Durchführung der Konzilserklärung »Nostra aetate« vom Januar 1975 zu finden. Zu diesen offiziellen kirchlichen Verlautbarungen hat es Stellungnahmen und Interpretationen von jüdischer und christlicher Seite gegeben. Wichtige Beispiele dafür sind hier ebenfalls (Ausnahme: Kommentare zum Konzil) gesammelt. So enthalten diese Arbeitshilfen die wichtigsten kirchenamtlichen Texte der letzten Jahre.

Im Anschluss an diese Dokumente findet man Texte, Aufsätze, Auszüge aus Referaten, Büchern, Artikel zu folgenden Themen: Judentum (Teil III), Zionismus (IV), Der Staat Israel und die Christen (V), Christen und Juden – Begegnung und Gespräch (VI), Theologische Fragestellungen (VII), Das Thema Judentum im Religionsunterricht (VIII), Literatur- und Medienhinweise (IX). Zu der Auswahl der abgedruckten Texte mag das eine oder andere Fragezeichen erlaubt sein. Warum wird z. B. ein so bekannter Buber-Text zum »Bruder Jesus« erneut abgedruckt, während andere neuere Äusserungen von Juden zu Jesus fehlen? Überhaupt ist die Diskussion um Jesus nur knapp repräsentiert. Dies gilt noch mehr für das Themenfeld Paulus und seine Theologie. Zu wenig findet man auch über das Judentum im katholischen Religionsunterricht. Aber dies zu beschreiben wäre wohl auch eher eine Aufgabe einer katholischen Publikation. – Alles in allem: eine sehr nützliche und zugleich sehr preiswerte Publikation, der man eine grosse Verbreitung bei den Religionslehrern wünscht. Werner Trutwin, Bonn

GERD STEIN / E. HORST SCHALLENBERGER (Hrsg.): Schulbuchanalyse und Schulbuchkritik. Im Brennpunkt: Juden, Judentum und Staat Israel. Duisburg 1976. Verlag der Sozialwissenschaftlichen Kooperative. 211 Seiten.

Im Oktober 1975 fand in Duisburg eine Tagung statt, die

sich mit dem Bild des Juden und Israels im Schulunterricht befasste und dazu auch eine Schulbuchanalyse zu diesem Thema vornahm. Geleitet wurde diese Tagung von E. H. Schallenberg (Politische Wissenschaften) und Heinz Kremers (Evgl. Theologie), der sich seit vielen Jahren in Duisburg für einen theologisch wie politisch verantwortbaren Dialog zwischen Juden und Christen, Deutschen und Israelis einsetzt. Vornehmlich durch seine Aktivitäten ist Duisburg zu einem Zentrum christlich-jüdischer und deutsch-israelischer Begegnung geworden. Dafür ist auch die vorliegende Publikation ein gutes Beispiel. Sie bietet in ihrem zweiten – und wie uns scheint bedeutenderem Teil – zuerst einmal Schulbuchanalysen. Hier wären vor allem die Untersuchungen von Kremers zu neueren Religionsbüchern zu nennen. Die Ergebnisse zeigen ganz eindeutig, dass inzwischen ausgezeichnete Schulbücher bzw. Unterrichtsmodelle und Textsammlungen zu diesem Thema vorliegen. Wichtiger noch als diese Schulbuchanalysen sind die Überlegungen zu einem grossangelegten Forschungsprojekt zum Thema »Darstellung der Juden, des Judentums und des Staates Israel in Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland«. Dieses Forschungsprojekt wird vom fachwissenschaftlichen Diskussionsstand »Geschichte des Judentums« und »Staat Israel« ausgehen, erziehungs- und sozialwissenschaftliche Perspektiven berücksichtigen und multidisziplinäre fachdidaktische Studien anstellen. Man hofft, so zur Analyse und Kritik insbesondere von Schulbüchern, aber auch anderer Materialien beitragen zu können. Hauptmitarbeiter auf israelischer Seite ist Chaim Schatzker, der sich seit vielen Jahren mit diesem Problemfeld befasst. Er hat auch einige Beiträge zu dieser vorliegenden Schrift verfasst. – Der erste Teil des Buches enthält Studien zu Methode und Verfahren wissenschaftlicher Schulbucharbeit. Hier finden sich eher grundsätzliche Überlegungen und – man fragt sich, warum – einige Wiederabdrucke zu Schulbuchanalysen, die aus früheren Jahren stammen und z. T. anderen Themen gelten. – Insbesondere wegen der Skizzierung des genannten Forschungsprojektes verdient der Sammelband Aufmerksamkeit. Man wird auf das Unternehmen gespannt sein dürfen.

Werner Trutwin, Bonn

CLEMENS THOMA (Hrsg.): Zukunft in der Gegenwart. Wegweisungen in Judentum und Christentum. (Reihe: Judaica et Christiana, hrsg. von S. Lauer / C. Thoma, Band 1.) Bern — Frankfurt/M. 1976. Verlag H. Lang, 241 Seiten.

Dieser wichtige Sammelband — zugleich der Auftakt zu einer äusserst begrüßenswerten neuen Reihe, zu deren Verwirklichung man die Herausgeber und den Verleger gleichermaßen beglückwünschen darf — bietet die Referate des jüdisch-christlichen Symposions, das vom 10. bis 12. März 1975 in Luzern stattfand¹. Der energiegelassenen Führung durch C. Thoma ist es vorab zu danken, dass, im Verein mit dem verlegerischen Mut und Weitblick von P. Lang, diese Referate einer interessierten (und noch zu interessierenden) weiten Öffentlichkeit angeboten werden können.

Doch zunächst zur Thematik. Nach einer Einführung, die sich durch eine erfrischende (wenngleich keineswegs hinsichtlich des Inhalts immer erfreuliche) Aktualität und Zeitbezogenheit auszeichnet, lässt der Herausgeber C. Thoma die Referenten zu Wort kommen; also:

B. Uffenheimer: Die biblische Vorstellung vom Königtum Gottes und deren Dynamik; R. Schmid: Gottesherrschaft und menschliche Institution — Die Bedeutung menschlicher Initiative im Licht von 1 Sam 8 und 12; C. Thoma: Die gegenwärtige und kommende Herrschaft Gottes als fundamentales jüdisches Anliegen im Zeitalter Jesu; E. Ruckstuhl: Streiflichter zur Eschatologie Jesu; P. Schäfer: Die messianischen Hoffnungen des rabbinischen Judentums zwischen Naherwartung und religiösem Pragmatismus; J. Maier: Das Werk des Maimonides und die damalige und spätere jüdische Gegenwartsbestimmung und Zukunftshoffnung; R. Schatz-Uffenheimer: Messianismus und Utopie bei Raw Abraham I. Kook, dem bedeutendsten Vertreter moderner jüdischer Mystik; D. Wiederkehr: Der Christusglaube als Absorbierung oder Freisetzung von Zukunft: Das Verhältnis von Christologie und Eschatologie.

Was lässt sich in der gebotenen Kürze, welche ein Eingehen auf die einzelnen Referate natürlich nicht erlaubt, an Sinnvollem und Wesentlichem sagen? Aus den sich anbietenden Möglichkeiten sei auf eine Bezug genommen. Aus den Perspektiven der Referate leuchtet eines auf: die Verantwortlichkeit des Menschen, des jüdischen wie des christlichen. Mochte man in vergangenen Zeiten rasch Zuflucht zu einer »übergeordneten Grösse« nehmen oder doch wenigstens zu nehmen sich bemühen (es sei dahingestellt, wieweit man anders hätte handeln können bzw. wieweit eine heutige Sicht schon früher hätte möglich sein können oder sogar müssen): jetzt ist solches nicht mehr im hergebrachten Sinn möglich, es sei denn, man wollte oder würde hinter den grundsätzlich vollziehbaren Einsichten einfach zurückbleiben. Aber wie wollte man das rechtfertigen?

Wo ist es wirklich Er, Jahwe, gepriesen sei Er, wo ist es wirklich Er, Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus — der uns in all dem trennt, was uns, Juden und Christen, voneinander trennt, wo ist Er es, der uns in einem Zueinander hindert — und wo sind wir es, die sich voneinander trennen, die sich gegenseitig hindern? Man vermeine nicht, diese Fragen würden hier vordergründig oder oberflächlich gestellt — oder wir seien etwa der Auffassung, eben diese Fragen liessen sich leicht und eindeutig beantworten, namentlich in ihren Konsequenzen! Das Gegenteil ist der Fall: gerade wer die Erkenntnisse über den Menschen, wie moderne Wissenschaften sie liefern — schon heute und morgen noch viel mehr — ernst zu nehmen weiss, wird sich keine raschen Erfolge versprechen. Genau das aber kann für ein verantwortungsbewusstes Denken, Planen und Handeln nur bedeuten, dass die Viel- und insbesondere die Tiefschichtigkeiten der anstehenden Fragen klar erkannt und sodann zunächst einmal klar benannt (= beim wirklichen Namen genannt!) werden müssen. Und diese Phase der Entwicklung haben wir noch nicht in jeder Hinsicht erreicht, geschweige denn gar durchschritten — ungeachtet der vielen positiv zu bewertenden Einzelfälle, die sich hier anführen liessen, und ungeachtet einer bereits in die Breite wirkenden Entwicklung auf manchen Sektoren. Es ist daher insbesondere dem Herausgeber und den Mitarbeitern dieses ersten Bandes einer neuen Reihe, welche sich in den Dienst dieser langwierigen Entwicklung gerufen weiss, ganz ausserordentlich zu danken, dass der eingeschlagene Weg mit so grosser Entschiedenheit beschritten wurde. — Dazu sollte man immer wieder eines bedenken: jedes Unternehmen einer Zueinanderführung geschiedener Gruppen — wie klein oder gross diese im einzelnen sein mögen — ist ein risikoreiches Unterfangen

¹ Vgl. dazu: Clemens Thoma: Zukunft in der Gegenwart. Gedanken zu einem jüdisch-christlichen Symposion. In: FR XXVII/1975, S. 13 ff.